

Aufhören einer selbständigen Hamburgischen Kirche noch einmal herausgegeben wurde. Um so höher ist diese Arbeit zu bewerten, macht sie doch sichtbar, welche bedeutsame Tradition von der Hamburger Seite in die Nordelbische Kirche eingebracht worden ist. Ihre eigentliche Ausformung haben die reformatorischen Kirchen — jedenfalls im norddeutschen Raum — ja nicht durch die Neuordnungen des 19. und 20. Jahrhunderts erhalten, sondern durch die Kirchenordnungen der Reformationszeit selbst.

Die Neuherausgabe durch Hans Wenn — es ist die dritte seit 1770 — ist vorzüglich gelungen. Im Mittelpunkt steht der bisherige Abdruck der Kirchenordnung selbst. Der niederdeutsche Text wurde auf Grund sorgfältiger Untersuchungen der vorhandenen Handschriften des 16. und 17. Jahrhunderts fixiert — der Bericht über die „Entdeckung“ der Handschriften liest sich geradezu spannend. Der Übersetzung gelingt es, in Wortwahl und Grammatik die Atmosphäre und den Stil des Urtextes eindrücklich zu vermitteln. Es ist eine ausgesprochen einfühlsame Übersetzung.

Der Herausgeber hat dem Text der Kirchenordnung selbst einige Abschnitte angeschlossen, die in sparsamer Form Ausführungen zur Entstehung, zu einzelnen Abschnitten und zur Wirkungsgeschichte sowie auch zu den Texten der Kirchenordnung bringen. Hier wird mancher wahrscheinlich eine breitere Darstellung vermissen, aber die Literaturhinweise enthalten genügend Angaben für ein weiterführendes Lesen. — Martin Elzes Einführung schließlich stellt die Bugenhagensche Kirchenordnung von 1529 in den Gesamtzusammenhang der Reformationsgeschichte, insbesondere deren kirchenordnender Aspekte. Ein schöner Bildteil sowie ausführliche Verzeichnisse runden das Gesamtwerk ab.

Die Bugenhagensche Kirchenordnung ist im Grunde viel mehr als das: Sie ist eine Lebensordnung für das christliche Gemeinwesen und unterscheidet sich in dieser vorausgesetzten Identität von Bürgergemeinde und Christengemeinde sowohl von heutigen Kirchenverfassungen oder Kirchenordnungen wie auch von kirchlichen Lebensordnungen der Gegenwart. Von ihrem Anspruch wie auch von der konkreten Ausgestaltung ihres Anspruches her vermittelt die reformatorische Kirchenordnung einen phantastischen Einblick in die Lebensbedingungen und die Lebenszusammenhänge ihrer Zeit. Insofern ist sie nicht nur Dokument der Kirchengeschichte, sondern ganz allgemein der Kulturgeschichte. Sie macht allerdings auch etwas deutlich von dem umfassenden Anspruch des Evangeliums (nicht der Kirche!) auf alle Lebensbereiche. Es ist eben eine „Christliche Ordnung“ — vielleicht soll schon die Begrifflichkeit zum Ausdruck bringen, daß der Horizont hier weiter ist, als daß er durch Begriffe wie Dokumentation und Tradition markiert werden kann.

Eine Bemerkung zum Schluß: Der äußeren Gestalt des Werkes merkt man die Liebe des Verlegers zum Buch an. So ist die Ausgabe in jeder Beziehung gelungen.

Friedrich-Otto Scharbau, Preetz

*Die Stunde der Kirche. Die Ev.-Luth. Landeskirche Schleswig-Holsteins in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkriege. Erschienen in den Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte, Reihe I, Band 24, 1976, im Karl Wachholtz Verlag Neumünster. 474 Seiten.*

Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches standen die Kirchen in Deutschland vor der Frage, wie sie ihren Auftrag der Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi und den der Diakonie in einem völlig zerstörten Staatswesen weiter erfüllen konnten. Man beschloß, an die vor und auch während des Krieges bestehenden Organisationsformen anzuknüpfen und aus den Resten der Landeskirchen die Kirche wieder neu erstehen zu lassen. Dabei dürfte der in Schleswig-Holstein gewählte Weg, dies über die Einberufung einer vorläufigen Gesamtsynode zu erreichen, einmalig sein.

Die Untersuchung „Die Stunde der Kirche“ des Kieler Historikers Kurt Jürgensen behandelt den Wiederaufbau der Ev.-Luth Landeskirche Schleswig-Holsteins in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkriege. In ihr sind alle einschlägigen Quellen für

diesen Zeitraum herangezogen und ausgewertet worden. Jürgensen zeichnet ein detailliertes Bild der kirchenpolitischen und verfassungsrechtlichen Entscheidungen in der damaligen Situation und setzt Akzente. Im Mittelpunkt stehen die Bischöfe D. Halfmann und D. Wester, hervorgegangen aus der Bekennenden Kirche. Ist in der kirchengeschichtlich bisher einmalig gegebenen „Stunde der Kirche“ das tragfähige Spektrum der Landeskirche ausgeschöpft worden? Der Leser fühlt sich durch das Buch von Jürgensen angesprochen, im kritischen Nachsinnen zu seinem eigenen Ergebnis zu kommen. Die kenntnisreiche Arbeit enthält einen umfangreichen Anhang mit Dokumenten, eine Personalübersicht zur Landeskirche für die Jahre 1945–1950 und ein Personenregister. Das dem Text beigefügte Bildmaterial trägt zur Veranschaulichung bei. Das sorgfältig gearbeitete Buch „Die Stunde der Kirche“ ist nicht nur als wissenschaftliche Untersuchung von Bedeutung, sondern wird auch als Nachschlagewerk für die tägliche Praxis seinen bleibenden Wert bewähren. W. Göbell

BERICHTIGUNG

In den Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte II. Reihe, 29. Band (1973), wurde von Erwin Freytag „Die Satzung der Kalandsbruderschaft Morikirchen“, eine Handschrift aus dem späten Mittelalter (etwa 1500), veröffentlicht. Durch ein Versehen der Flensburger Druckerei Sev. Schmidt ist beim Umbruch des Textes eine falsche Paginierung erfolgt: Die Seiten 45 und 46 sind vertauscht worden. Nach Seite 44 muß folgen Seite 46 und dann Seite 45. Wir bitten die beiden Seitenzahlen zu ändern.

Die Schriftleitung

Die Stunde der Kirche. Die Er- und Weiterentwicklung der Kirche in Schleswig-Holstein in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg. Festschrift zum 25. Jahrestag des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte. Reihe I, Band 29, 1973, im Karl Wachholtz Verlag Neumünster, 422 Seiten.

Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches standen die Kirchen in Deutschland vor der Frage, wie sie ihren Auftrag der Verkündigung des Evangeliums weiter erfüllen könnten. Und den der Diakonie in einem völlig zerstörten staatsweisen weiter erfüllen könnten. Man beschloß, im Vor- und nach während des Krieges bestehenden Organisationen, Formen anzuknüpfen und aus den Resten der Landeskirchen die Kirche wieder neu zu stellen zu lassen. Dabei dürfte der in Schleswig-Holstein gewählte Weg, die über die Einberufung einer vorläufigen Gesamtsynode zu erreichen, sinnvoller sein, wie in anderen Unterabteilungen „Die Stunde der Kirche“ des Meiner Historikers Kurt Jürgensen beinhaltet den Wieder Aufbau der evangelischen Kirche in Schleswig-Holstein in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg. In diesem sind einschlägige Quellen für